

# Blick über die Grenzen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1966-1967)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Herbstmanöver «Moldau»**

Von Michael Csimas, Bern

Vom 20. bis 25. September 1966 fanden im südlichen Raum der Tschechoslowakei die Herbstmanöver der Warschauer-Pakt-Staaten unter dem Kennwort «Vltava» (Moldau) statt. Die Manöver wurden vom Minister für Nationale Verteidigung der CSSR, Armeegeneral Bohumir Lomsyky geleitet.

Dieser Bezirk der CSSR ist 11 300 km<sup>2</sup> groß und hat 650 000 Einwohner. An den Übungen waren Verbände der Streitkräfte von vier Warschauer Vertragsstaaten – Sowjetunion, Deutsche Demokratische Republik, Tschechoslowakei und Ungarn – beteiligt.

Im Unterschied zu «Quartett» und «Oktobersturm» nahm an «Moldau» erstmals die ungarische Armee teil. Als Beobachter waren anwesend: der tschechoslowakische Parteichef und Staatspräsident Antonin Novotny, der Oberkommandierende der Vereinten Streitkräfte des Warschauer Vertrages, Marschall der Sowjetunion Andrei Gretschko mit seinem Stab sowie die Verteidigungsmini-

ster der Staaten des Warschauer Vertrages.

Den Streitkräften (Grün) war die Aufgabe gestellt, eine Aggressionshandlung Westdeutschlands (Rosa) mit der Vernichtung des Gegners auf seinem eigenen Gebiet zu beantworten. Die Anlage der – laut einer Meldung der tschechoslowakischen Nachrichtenagentur vom 16. August 1966 – größten Manöver der Nachkriegsjahre in Europa führt zu dem Schluß, daß die WP-Streitkräfte einen Angriff auf die Bundesrepublik mit dem ersten Hauptziel München durchexerzieren sollen. Sie sind eine organische Ergänzung der im vergangenen Jahr durchgeführten Manöver «Oktobersturm», die im Raum um Erfurt stattfanden und einen Vorstoß über den Thüringer Wald und die Rhön auf Frankfurt sowie über den Harz in die Norddeutsche Tiefebene zum Ziele hatten.

Daß die Wahl des Manöverschauplatzes – Südböhmen und Südmähren – auf die Tschechoslowakei fiel, dürfte verschiedene Gründe haben. Die beiden vorherigen Manöver – «Quartett» (1963) und «Oktobersturm» (1965) fanden jedesmal in Ostdeutschland statt. Die Tschechoslowakei nimmt auf Grund mehrerer strategischer Faktoren eine besondere Stellung innerhalb der Verteidigung der Warschauer-Pakt-Staaten ein. Schließlich ist der «Feind» jeweils die Bundesrepublik. Durch den Keil der beiden neutralen Staaten Schweiz und Oesterreich sowie durch den Block der kommunistischen Staaten Jugoslawien, Albanien, Bulgarien und Rumänien glaubt man die südliche und südöstliche Flanke der NATO genügend isoliert zu haben, um bei der «Vorwärtsstrategie der Warschauer-Pakt-Länder» ungarische Truppen zur Verstärkung in die Tschechoslowakei verlegen zu können. Auch vom militärgeographischen Standpunkt aus bot das anspruchsvolle Gelände diesseits und jenseits der Moldau gute Möglichkeiten, verschiedene Aufgaben durchzuspielen.

**Ablauf der Herbstmanöver**

Die Manöver haben früh am Dienstag, 20. September, begonnen. Den Gefechts-handlungen ging ab 15. September die Verlegung der Truppen in die befohlenen Aufmarschräume voraus. Nicht selten mußten dabei mehrere hundert Kilometer auf Straßen oder mit der Eisenbahn zurückgelegt werden. Sowjetische Truppenverbände wurden gar aus einer Entfernung von mehr als 1000 Kilometern her-

**Erstklassige Passphotos**

*Pleyer* - PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104

angeführt. Die Manövertruppen zusammen ergaben ein Marschband von 850 Kilometern.

Bereits bei den ersten Kampfhandlungen, die unter den Bedingungen eines Atomkrieges durchgeführt wurden, waren verschiedene Waffengattungen sowie starke Fliegerverbände eingesetzt. Beide Seiten führten von Beginn der Kampfhandlungen an einen erbitterten Kampf um die Luftherrschaft. Die Kräfte von «Rosa» landeten im rückwärtigen Raum von «Grün» starke operative Luftlandetruppen. Fallschirmjäger bildeten einen Brückenkopf, vereinigten sich mit aus der Tiefe des rückwärtigen Raumes vorstoßenden Panzerspitzen und sicherten auf dem inzwischen eingenommenen Flugplatz die Landung eigener Truppenteile. In den Nachmittagsstunden begannen die Kampfhandlungen um einen Flußübergang an der Moldau.

Die sowjetischen Großraumtransporter des Typs AN-12 flogen Welle um Welle tschechoslowakische Fallschirmjäger, Luftlandepanzer, Granatwerfer und Geschütze heran und setzten sie in den vorgesehenen Planquadraten ab. Schon zu Beginn der Manöver fiel den Raketen-einheiten die wichtige Rolle zu, unter



Ungarische Mot.-Schützen vor dem Einsatz



Aus der Tiefe des rückwärtigen Raumes stießen sowjetische Panzerspitzen hervor Typ T-55

Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»

**Einladung an die Herren Genossenschaffer zur ordentlichen Generalversammlung**

Samstag, den 17. Dezember 1966, 15.00 Uhr, im Bahnhofbuffet SBB (I. Klasse), 1. Stock, Zürich

**Traktanden:**

1. Protokoll der ordentlichen Generalversammlung vom 4. Dezember 1965.
2. Bericht über das Geschäftsjahr 1965/66.
3. Bericht der Kontrollstelle und Abnahme der Jahresrechnung 1965/66.
4. Déchargeerteilung an die Verwaltung.
5. Budget für das Geschäftsjahr 1966/67.
6. Wahlen.
7. Allfälliges.

Die Jahresrechnung liegt für die Genossenschaffer ab 21. November bis 30. November 1966 am Geschäftssitz der Genossenschaft, Quellenstraße 16, 8005 Zürich, zur Einsicht auf. Die Anteilscheine gelten als Zutrittsausweise und sind zur Generalversammlung mitzubringen.

Namens des Vorstandes der Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»

Der Präsident:  
Oberst W. Sebes

Der Aktuar:  
Oberstlt. H. Kupfer



Hubschrauberangriff in Südböhmen

komplizierten Bedingungen in den Kampf einzugreifen.

Mit dem Einsatz von Erdkampfflugzeugen gegen die Stellungen des als Vorausabteilung bei «Rosa» handelnden Mot.-Schützenregiments begannen die Kampfhandlungen am 21. September, nachdem in der Nacht umfangreiche Truppenverlegungen erfolgt waren. Der massierte Einsatz von Luftstreitkräften kennzeichnete, wie schon am Vortage, das Geschehen. Immer wieder stürzten sich Jagdbomber aus großer Höhe auf die Stellungen von «Grün». Im Tiefflug, im Schulterwurf – bei dieser Abwurfmethode fliegt die Bombe erst ein Stück nach oben, ehe sie niederfällt – wurden imitierte nukleare Bomben ins Ziel gebracht. Ein roter Feuerball leuchtete nach der Erddetonation in den Stellungen von «Grün» auf, ein schwarzer Rauchpilz wölbte sich darüber, der höher und höher stieg. Mit diesem Kernwaffeneinsatz bereitete «Rosa» seinen Angriff vor. Inzwischen haben sich die Reserven von «Grün» der Front genähert. Nun brach ein Feuerorkan auf die Formationen des Gegners los, der rasch in die Verteidigung gedrängt wurde. Er wehrte sich hartnäckig und verstärkte seine Panzerabwehr. Hubschrauber legten ein fast 600 m langes Minenfeld als Sperre. Von den beherrschenden Höhen, um deren Besetzung sich «Rosa» vergeblich bemühte, griffen die herangeführten Verbände, eine sowjetische und eine ungarische Mot.-Schützendivision, an. Auf beide Gruppierungen führte «Rosa» einen Kernwaffenschlag. Der Kommandeur der «grünen» Truppen entschloß sich seinerseits, zwei Kernwaffenschläge auf die gegnerischen Stellungen zu führen. Die Ergebnisse der Kernwaffenschläge ausnutzend, leitete «Rosa» genau an der Naht zwischen den zwei angreifenden Verbänden mit Panzerkräften einen Gegenangriff ein, der durch Luftstreitkräfte unterstützt wurde. Aber die zweiten Staffeln von «Grün» erwiesen sich als stärker. Der letzte Tag des Manövers «Moldau» war durch ununterbrochenes Weiterführen der Gefechts-handlungen charakterisiert. In den Vormittagsstunden gelang es «Grün» durch Einsatz taktischer Luftlandeeinheiten, die Moldau aus der Bewegung in breiter Front zu forcieren. Die Kampfeinheiten überwand den Fluß nicht nur in stark verteidigten Abschnitten; sie nutzten

gleichzeitig weniger befestigte oder unbesetzte Abschnitte aus. Nach dem Einsatz starker Reserven auf beiden Seiten kam es in den Nachmittagsstunden zu weiteren Begegnungsgefechten. Am Donnerstag, 22. September, wurden die Gefechts-handlungen des Manövers «Moldau» beendet.

#### Fazit der Manöver

Die Manöver verfolgten den Zweck, sowohl die Einsatzbereitschaft der Feuer-mittel zu überprüfen als auch die Schnelligkeit, mit der die Truppen und ihre kampftechnischen Mittel zu Lande und auf dem Luftweg verlegt werden konnten. Geübt wurden unter anderem die gefechtsmäßige Führung großer Truppenverbände, das Zusammenwirken zwischen den Armeen der am Manöver beteiligten Staaten, die Führung und Planung von Gefechts-handlungen und das Zusammenwirken der einzelnen Waffengattungen. Die Sowjets haben die Leistungsfähigkeit ihrer Luftbrücke nach dem «Oktobersturm» neuerdings erprobt. Sie haben Truppen und Waffen aus einer Entfernung von mehr als tausend Kilometern nach der Tschechoslowakei geflogen. Die sowjetischen und tschechoslowakischen Luftstreitkräfte haben moderne Flugzeuge vom Typ Mig-19, Mig-21, SU-7-B und Uberschallflugzeuge eingesetzt, die eine Geschwindigkeit von über drei Mach erreichen. Die letzt-erwähnten, raketentragenden Fernabfang-jäger wurden erst kürzlich in Dienst gestellt und beim Manöver «Moldau» zum erstenmal in der Öffentlichkeit gezeigt. Der massenhafte Einsatz von Hubschraubern – Mi-6 und Mi-4 – für verschiedene Zweckbestimmungen war ein besonderes Merkmal der Manöverhandlungen und wies darauf hin, daß die Sowjets aus der amerikanischen Kampfführung in Vietnam gewisse Lehren gezogen haben. Zum erstenmal erfolgte eine großangelegte nächtliche Prüfung der MPI- und MG-Schützen mit aufgesetzten, neuartigen Infrarotgeräten.

Neu war auch die Verwendung des industriellen Fernsehens für die Führung der Kampfhandlungen. Das Fernsehen hat den Befehlsstellen die Möglichkeit geboten, den Ablauf der Kampfhandlungen an den verschiedensten Orten zu verfolgen. Die Gefechte wurden gleichzeitig von mehreren Orten übertragen. So beobachteten die Kommandeure die Tätigkeit der Einheiten während des Alarmzustandes, die Ausführung der an die Raketenstellungen erteilten Befehle, das Einrichten der Raketen auf die angegebenen Ziele sowie die Aktionen der Grenztruppen, der Piloten und des technischen Personals auf den Flugplätzen. Neben den regulären Militäreinheiten wurden zum erstenmal auch bewaffnete Territorialorgane und Reservisten einberufen und eingesetzt, wie es bei der totalen Kriegführung üblich ist.

Beim Manöver «Moldau» sind verschiedene Male von beiden Seiten nukleare Waffen eingesetzt worden; denn nach offiziellen Erklärungen verlief die Übung «unter Bedingungen, die einem mög-

lichen Krieg so real wie nur möglich entsprechen».

Eine Fallschirmjägerbrigade eröffnete am 25. September die Feldparade in Ceske Budejovice. Hinter dem Brigadestab der tschechoslowakischen Armee fuhren zwei Fallschirmjägerbataillone auf sowjetischen Fahrzeugen vom Typ GAS und dem neuen ungarischen SPW vom Typ OT-64. Ihnen folgten eine Panzerabwehr-abteilung und eine Fallschirmjägerabteilung mit Sturmgeschützen auf Selbstfahrlafetten. Dann paradierte ein Mot.-Schützenregiment, das sich aus Einheiten der vier Armeen zusammensetzte. Hinter einer Truppenfahne der ostdeutschen Armee rollten auf mehrachsigen, schwimmfähigen SPW die Mot.-Schützenbataillone der Sowjetarmee und der ungarischen Armee, Werfer, eine Kanonenbatterie der ostdeutschen Armee, Flakbatterien der ungarischen und der tschechoslowakischen Armee schlossen sich an. Nach einer Pioniereinheit fuhren Panzer der beteiligten Armeen. Die bereits bekannten Typen T-54 und T-55 wurden gezeigt. Hinter einer Truppenfahne zog dann eine Raketenbrigade der Sowjetarmee vorbei. Es waren taktische und operativ-taktische Raketen der Landstreitkräfte. Zum Abschluß jagten in 300 Meter Höhe moderne Uberschallflugzeuge über die Zuschauer hinweg.

Die Darstellung des Manövers «Moldau» wäre kaum von Interesse, wenn uns das militärische Potential der Warschauer-Pakt-Staaten im Abschnitt Mitteleuropa nicht bekannt wäre. Neben den 26 sowjetischen Divisionen, stationiert in Ostdeutschland, Polen und Ungarn, können in diesem Abschnitt jederzeit 14 polnische, 6 ostdeutsche und 6 ungarische Divisionen eingesetzt werden. Dieser Kräftekonzentration gegenüber stehen nur 27 NATO-Divisionen gegenüber. Im Ernstfalle könnten weitere fünf bis sechs amerikanische Divisionen aus den USA herübergeflogen werden, die dann allerdings auf die Schiffsladungen mit dem schweren Kriegsmaterial warten müssen. Die UdSSR kann diesem «big lift» ziemlich erfolgreich entgegentreten. General L. Norstad, der frühere NATO-Oberbefehlshaber in Europa, erklärte vergangenen April in einem Interview, um den ersten feindlichen Stoß zu parieren, benötige die NATO mindestens 30 Divisionen, also drei Divisionen mehr, als jetzt vorhanden. Die Streitkräfte der Warschauer-Pakt-Staaten, die im NATO-Abschnitt Mitteleuropa liegen, sind gegenwärtig in zwei Punkten überlegen. So können sie etwa 14 000 Panzer einsetzen, denen 6000 NATO-Panzer gegenüberstehen. Ein weiterer, vielleicht noch wichtiger Faktor sind die 750 sowjetischen Mittelstrecken- und Zwischenstreckenraketen – IRBMs und MRBMs –, die jeden beliebigen Ort Europas unter Feuer nehmen können. Wer sich noch Illusionen hingeben hätte, konnte am 22. April 1966 aus der Stellungnahme des westdeutschen Verteidigungsministers entnehmen, daß in größerer Zahl auf Mitteleuropa abgefeuerte Raketen nicht abgewehrt werden könnten; gegenwärtig gebe es noch kein geeignetes Abwehr-

**Kauft Waren stets mit Garantie...**  
**...an einer Plombe kennt man sie!**

Verlangen Sie Gratismuster von der  
 Plombenfabrik in Horn (Thurgau) Tel. (071) 41 44 22

Unsere **Qualitätsreinigung** und unser vereinfachter, stark verbilligter **Quick-Service** erlauben Ihnen eine regelmäßige chemische Reinigung Ihrer Kleider und Uniformen.  
 7 Filialen

Über 30 Depots  
 Prompter Postversand  
 nach d. ganzen Schweiz

FÄRBEREI UND  
 CHEM. REINIGUNG  
**Braun & Co.**

Basel Neuhausstraße 21 Telefon 32 54 77

system. Der technische Entwicklungsstand lasse nicht erwarten, daß bis 1980 ein Raumschutz gewährleistet werden könne. Einen gewissen Ausgleich zum sowjetischen Uebergewicht an IRBMs und MRBMs bieten die US-interkontinentalen Raketen ICBMs. Die Russen haben zur Zeit nur 300 ICBMs gegen 934 amerikanische ICBMs. Die Verteidigung Europas mit US-interkontinentalen Raketen ist jedoch nach der Meinung von General Norstad keineswegs möglich.

können, daß er mit dem Fehlbaren spricht. Und wenn alles nichts nützen sollte, ist ja der Kdt. auch noch da. Oder soll ich ein anderes Rezept verraten...?

L. R. i. B.



## Sektionen

### Der Unteroffizier trägt auch eine zivile Verantwortung

Auf dem Berner Gurten versammelten sich über das Wochenende des 29./30. Oktober 100 Mitglieder aus den Sektionen des SUOV der deutschen Schweiz zu einem Zentralkurs. Dieser Kurs, der unter der Leitung von Wm. Georges Kindhauser (Basel), Zentralpräsident des SUOV, stand, galt dem neuen Gebiet des freiwilligen außerdienstlichen Arbeitsprogrammes, das den Titel «Zivile Verantwortung» trägt. Die Bestrebungen zielen neben der militärischen Weiterbildung darauf hin, die Unteroffiziere besser als bisher über aktuelle Tagesfragen und staatsbürgerliche Belange zu orientieren, um ihnen eine eigene Stellungnahme zu erleichtern. Die Westschweizer Unteroffiziere hatten Beobachter delegiert, um später eine solche Tagung in ihrem Landesteil durchführen zu können. Den Referaten, die durchwegs auf hohem Niveau standen, folgte jeweils unter der Leitung von Major Fritz Faßbind (Basel) eine anregende Diskussion.

Zwei Referenten, Nationalrat Peter Dürrenmatt und der Pressechef des EMD, Oberst Hans-Rudolf Kurz, behandelten eingehend am Samstagmittag die neuere Geschichte, um vor allem jene Hintergründe und Zusammenhänge zu beleuchten, welche die Haltung der Schweiz im Zweiten Weltkrieg und den folgenden 20 Jahren erklären. Es hat sich in der Diskussion gezeigt, wie notwendig es ist, die Geschichte zu kennen, sie der heranwachsenden Generation näherzubringen und damit ein besseres Verständnis für die Entwicklung der Innen- und Weltpolitik zu erlangen. Beachtung fand am Samstagabend auch der neue Film des Armeefilmdienstes über die Schweiz in der Welt von heute.

Am Sonntagmorgen sprach Major Carlo Zentralli über das Thema «Ich, Soldat und Bürger», um in einer anregenden Uebersicht jene Gesichtspunkte zu erhellen, die für das Verständnis unserer Haltung und unseres Handelns besser ins Bewußtsein gerufen werden müssen. Ein aktuelles Thema, das zu einer temperamentvollen Diskussion führte, behandelten Wm. Ernst Herzig, Redaktor des «Schweizer Soldaten» (Basel), und Oberst Kurz, das den Dienstverweigerern galt. Das Thema wurde nach allen Seiten gründlich beleuchtet, wobei den Beweggründen nachgegangen und Wege erörtert wurden, die eine Lösung im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen ermöglichen könnten. Wm. Herzig betonte, daß nach dem Pestalozziwort «Die Waffe in der Hand

des Friedfertigen ist der einzige Ort, wo Gott sie duldet», an der Wehrpflicht unbedingt festgehalten werden muß und schloß mit der Mahnung, daß ein Volk, das seine Waffen nicht tragen will, in Kürze die Waffen des anderen trägt. Oberst Kurz wies u. a. auch darauf hin, daß man sich einmal der 381 000 Wehrmänner ehrend erinnern soll, die z. B. 1965 in Schulen und Kursen der Armee ihre Pflicht erfüllten, bevor man die verschwindend kleine Minderheit von 68 Dienstverweigerern, die sich der gesetzlich verankerten Pflicht des Schutzes der Heimat und damit auch von Heim und Familie zu entziehen versuchen, zu einer Staatsaffäre hochspielt.

Der erfreulicherweise sehr gut besuchte Kurs, der das große Interesse zum Ausdruck brachte, das man in den Sektionen des SUOV dem Tätigkeitsgebiet der zivilen Verantwortung entgegenbringt, stand mit den Referaten und den Diskussionen auf einem hohen Niveau und vermittelte eine Fülle von Erkenntnissen und Anregungen. Der Kurs wurde in enger Zusammenarbeit mit der Dienststelle «Heer und Haus» im EMD organisiert.

## DU hast das Wort

### Wie soll ich mich dem Feldweibel gegenüber verhalten? Eine Antwort

(Siehe Nr. 2 und 3/66)

Kpl. Z. möchte ich persönlich wie folgt antworten:

Wenn Du als jüngster Uof. der Kp. von Deinem Fw. hie und da zu einer zusätzlichen Arbeit kommandiert wirst, ist das gegenüber Deinen älteren Kameraden sicher in Ordnung. Dies darf jedoch nicht ein Dauerzustand werden, wie er offenbar nach Deiner Schilderung bei Deiner Einheit der Fall ist.

Nach meinem Dafürhalten muß es geradezu beschämend anmuten, wenn es heute in unserer Armee immer noch höhere Uof. gibt, die ein derart bescheidenes Niveau an den Tag legen. Zudem beweist dieser Herr seine mangelnde Autorität dadurch, daß er ausgerechnet einen Untergebenen ungerecht behandelt, der beabsichtigt, seine eigene militärische Laufbahn einzuschlagen. Ich glaube, daß sich jeder weitere Kommentar zum fraglichen Fw. erübrigt.

Einen Kommentar möchte ich lediglich zu Deiner eigenen Person abgeben. Von einem angehenden Fw. sollte man etwas mehr Zivilcourage erwarten können. Wenn Du heute schon vor Deinem Fw. «kriechst», nur damit Du weiterkommst, ist das nicht von Gutem. Leider gibt es heute noch viel derartige Aspiranten. Du sollst ja später als Chef der Uof., als Bindeglied zwischen Of. und Uof. auftreten. Dies dürfte allerdings nach Deiner heutigen Einstellung schwerfallen.

Du glaubst nicht im Ernst daran, daß Dein jetziger Fw. Deine Karriere gefährden könnte. Vielmehr glaube ich, daß selbst bei böser Absicht des Fw. (welche ich ihm auch zutraue) Dein Kdt. bei einer ungerechten Qualifikation eingreifen würde. An Deiner Stelle würde ich gleich zu Beginn des nächsten Dienstes (sicher wirst Du dann nicht mehr der jüngste Uof. sein) dem Fw. unmißverständlich zu verstehen geben, daß er zukünftig diese Extratouren sein lassen könne.

In Deinem Artikel zitiert Du weiter einen Ausspruch Deiner Kameraden. Auch Ihnen kann man kein Kränzlein winden, denn wenn sie schon sehen, daß Du unter diesem Verhältnis leidest, sollte man von einem älteren Kameraden erwarten

## Termine

1967

Januar

- 7. Hinwil  
Patrouillenlauf aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des UOV Zürcher Oberland
- 8. Hinwil  
23. Kant. Militär-Skihindernislauf des KUOV Zürich/Schaffhausen

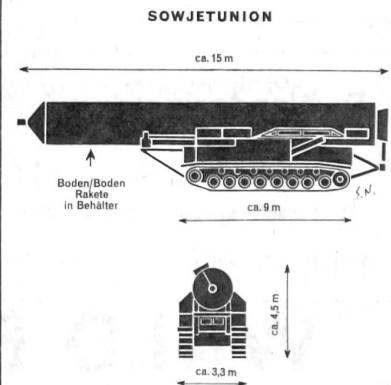
März

- 5. Lichtensteig  
26. Toggenburger Stafetten- und Waffenlauf

April

- 1./2. Schaffhausen  
2. Schaffhauser Nachtpatr.-Lauf der KOG und des UOV
- 8./9. Büren a. A.  
3. Straßberger Marsch mit Militärkategorie

## Panzererkennung



SELBSTFAHR-RAKetenWERFER  
(NATO CODE-NAME «SCROOGE»)

Baujahr 1965

**Henzel** reinigt färbt und bügelt

Telephon 35 45 45

Teppich- und Steppdecken-Reinigung

Rosengasse 7	Ø 32 41 48
Werdstraße 56	Ø 23 33 61
Kreuzplatz 5a	Ø 24 78 32
Gotthardstr. 67	Ø 25 73 76
Birmensdorferstraße 155	Ø 33 20 82
Albisstraße 71	Ø 45 01 58
Oerlikonerstr. 1	Ø 28 62 70
Spürgarten (Altstetten)	Ø 54 64 40